



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Gutturale:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

uasttanad, *nither-uarandiun*; vielleicht auch hier *gi-uorsamat* commodat cf. *gifōri* Nutzen Helj.

Ist dies *u* vielleicht Einfluß der ndl. oder nfr. (Heinzel) Schreibung, obwohl anlautendes *u* für *f* sich, wenn auch nur selten, in den Heliandhss. findet, u. in kl. Denkmälern *u* (*v*) sogar häufiger wird.

Inlautend ist *f* stimmhaft geworden u. wird durch *u* bezeichnet: *frit-houun*: [*frit*]houe.

Anm. 1. Im Helj. wird inlautendes *f* mit *b*, *v*, *u*, *f*, in den kl. Denk. mit *f*, *u*, *v* bezeichnet.

Anm. 2. *ft* überall erhalten: *fornumft* (hd.), *krafti*₄: *kraftia*. Neben *gihuhti* (hd.): *gihufti* mit dem Übergang des hd. *ht* ⇒ *ft*, was eher anfr. als as. ist; schwer wäre ahd. Einfluß hier zu sehen, im Ahd. geht *ht* erst spät ⇒ *ft* über cf. *zorht* ⇒ *zorft* Braune, Ahd. Gr. § 154_{sc}, höchstens könnte das eine bewußte hd. Rückbildung des für nd. gehaltenen *ht* sein; as. nur einmal *ft* ⇐ *ht* cf. *genuft-samidu* Psalmenauslegung, wo fr. Einfluß nahe liegt, cf. ahd. *ginuhtsam*: *ginuog* H. § 196; in anfr. Psalmen: *druftin* ⇐ *druhtin*, *gesifte* ⇐ *gesihte* Lips. Gl.

Anm. 3. *f* in *eroffenod*, *giscafene*, *riof* ist hd. cf. *p*.

G. §§ 228—233, H. §§ 194—199, S. §§ 113—115.

5. Gutturale.

k.

§ 86. Germ. *k* bleibt wie im As. u. wird durch *k*, seltener durch *c* (im Anlaut zweimal *c*, sonst nur *sc*), vor konsonantischem *u* (= *w*) jedoch durch *q* ausgedrückt: [*b*]i-kaerd, er-kos, for-kiusid, [*k*]elik (Lehnwort), kaluiru, kind, krafti, kunni₂: cunni₂, kunnig: kunning; tibrekandies, godliki, likiu, [*m*]ikilliad, rikie, thonkas; ik, gihuilik, [*k*]elik, mik = mek, scolk, unsik, uuerk; giscafene, giscuttiandies, for-sca: scauuade, scolk, biscirmiri; quidid: quad.

Anm. 1. In *spa*[*k*] as. *sprak* ist *k* ausgelassen wahrscheinlich unter dem Einflusse des vorhergehenden oder des folgenden *ik* ich.

Anm. 2. *mihillich* ist hd. cf. [*m*]ikilliad.

Anm. 3. *caedes* = lat. *caedes* 'Caddes'; *ceder-boumas* = lat. *cedros*.

Anm. 4. Von der friesischen Palatalisierung des *k* vor alten palatalen Vokalen finden wir hier keine Spur cf. *for-kiusid*, [*k*]elik, *kind*, *godliki*, *likiu*, [*m*]ikilliad, *rikie*, *biscirmiri*.

G. §§ 234—240, H. §§ 241—243, S. §§ 126—128.

g.

§ 87. Die germ. gutturale stimmhafte Spirans *g* (*ȝ*) hat sich, wie im As., erhalten, im Anlaut wahrscheinlich u. im Inlaut sicher, vor gutturalen Vokalen guttural, vor palatalen palatal ausgesprochen: *ana-gin*, *for-giuid*, [*u*]mbi-bi-geuun, *gegin-*, *geiste*, *gi-*, *gildu*, *gi-gerugid*, *god* gut, *godliki*, *grouun*; *giadmodigad*, *daegun*, *euui-garu*, *helegemu*, *menege*, *ouge*.

Wenn am Anfang des Satzes ein *ihalden* 32. 16, *ihaldandi* 114, 6, *ihet* 115. 5, 115. 8 steht, so ist das sicher als [*g*]ihalden, [*g*]ihaldandi, [*g*]ihet : [*b*]ihet zu ergänzen, da die as. Anfangsbuchstaben [Initialen] in unseren Psalmen oft fehlen; jedenfalls ist hier von einem Ausfall des *g* im Anlaut keine Rede.

Daß *g* in diesen Fällen Spirans war, ergibt sich: 1. aus der Schreibung *gi* für *j* im Inlaute: *gigerugid*, *gitraugian* cf. *j*; 2. aus dem gelegentlichen Schwunde im Inlaute vor *i*: *gegin-* : *gein-*, *luinlik*, *miniu*; 3. aus der Schreibung des auslautenden *g* als *hc₂*, *ghc*: [*s*]elig : *selihc*, *ginathihc*, *giuualdighc*, cf. aber § 15; 4. aus der Schreibung *g* für *h*: *gisigid*; 5. aus dem Übergange *ges j* ⇒ *g* im Anlaut: *bi-giant* (fr.). Andere as. Kriterien cf. H. § 229, G. § 241 ff.

Anm. 1. Aus den heutigen sächsischen Dialekten ist schwer ein sicheres Kriterium für die geographische Lokalisierung unseres Denkmals zu ziehen; das heutige Westfäl. hat im Anlaut die stimmlose gutturale Spirans (*ch*), das Ostfäl. (östlich der Weser die palatale, u. zwar entweder die stimmhafte (*j*) oder die stimmlose (den *ich*-Laut). H. § 229₂, G. § 244.

Anm. 2. Da *g* im Inlaut vor *d*, wie im As., gewiß auch stimmhaft geblieben ist: *ginaegde* muß *gihuhti* hd. sein; dabei ist *gihufti* vielleicht eine bewußt hd. Rückbildung der irrtümlich für nd. aufgefaßten Form, oder eher nfr. cf. § 23 u. § 85₂.

Im Auslaut ist *g* stimmlos geworden, was allerdings durch etymologische Schreibung meist verwischt wird; doch findet sich für diese stimmlose Spirans auch (fr.?) *-hc₂*, *-ghc*: *heleg-domes*, *euwig*, [*s*]elig : *selihc*, *ginathihc*, *giuualdighc*; oder aber ist *hc*, *ghc* hd. (rheinfr.), cf. Genesis: *uüirdic*, *fluhtic*, *gelihc*..., Koegel, Die as. Genesis 15—16, Werd. Gl. *thinclik* Holth. § 252.

Die Geminatio *gg* hat im As. wahrscheinlich den Verschlußlaut entwickelt, wie sicher im ags. *cȝ* : (*ni*)derlegg(iandi)es cf. as. *liggian*.

Anm. 3. Idg. *w* nach *u* unmittelbar vor einem betonten (oxytonierten) Vokale ist im Urgerm. zu *g* geworden, mit Konsonantendeckung vor *j*: *nigun* neun, *muggia* Mücke, cf. Gallée § 252, Bugge, Beiträge 13, 504, v. Helten IF. 18, 102 ff. So kann man aber die Formen *gitraugian* cf. as. *trūwon*, *trūon*..., *gigerugid* cf. as. *gigarewid*... nicht erklären; es ist hier $g = j$, obwohl der Vorgang nicht bloß orthographisch, sondern auch phonetisch. cf. § 75.

Anm. 4. Von der fries. Assibilierung des gutturalen Verschlusslautes *g* u. von dem Übergang des an- u. auslautenden *g* vor ursprünglich palatalen Vokalen in *i* (*j*) ist in unseren Psalmen nichts zu sehen. Nur im Inlaute ist *g*, falls palataler Vokal folgte, vereinzelt geschwunden. Im Helj. reimen aber in der Alliteration *g:j*, u. in den kl. Denk. u. Glossen steht im Anlaut bisweilen *j* für *g*, vor allem in den Eigennamen; auch abgesehen vom Inlaute geht im Auslaut hier u. da das palatale $g \Rightarrow i$ über. Obwohl der Übergang $g \Rightarrow i$ im As. im Vergleiche mit dem Fries. nur selten vorkommt, braucht in *gein-*, afries. *iën*, *luinlik*, *miniu*, cf. afries. *menie* (*meni*) \leftarrow **manigi*, ein fries. Einfluß nicht angenommen zu werden.

Als Media stand *g* im Westgerm. nur nach dem gutturalen Nasal: *anfengi*, *brenghiad*, [*s*]ingad, *zisprengid*, *githingiant*, *kuning*: *kunnig*.

G. §§ 241—256, H. §§ 229—235, 251, 252, S. §§ 129—131.

h.

§ 88. Die urgerm. stimmlose Gutturalspirans χ ist als solche nur inlautend vor dem Konsonanten *t* erhalten, hat aber in der Regel das Zeichen des Hauchlautes *h*: *forhta*, *anforhtid*, *drohtin*: *drahtin*, *liacht*, *liuhttie*, *reht*, [*e*]rsohte, as. *sohta*.

Anm. 1. *h* in *gihuhti* ist hd., *f* in *gihufti* hd. oder nfr. cf. as. *gihugd* § 87.

Im Auslaut dagegen ist *h* schon geschwunden, wie nicht selten in V, M, C u. in kl. Denk.: *sae* sah as. *sah*, *thur* as. *thurh* M, *thuru* C, *thur* E^o.

Anm. 2. Dieser Schwund mag auf Ausgleichung an die Formen beruhen, wo *h* im Inlaut stand u. bloßer Hauchlaut war, cf. as. *sah* *sāwi* *sāwun*; *thuru*: *thuruh* durch beruht auf gramm. Wechsel.

Im Anlaut vor Vokalen u. Konsonanten, sowie im Inlaut zwischen Vokalen wurde die Spirans zum bloßen Hauchlaut (= nhd. *h*)

abgeschwächt, daher häufige Auslassungen im Inlaut, was as. oder eher anfr. sein kann: *en-h[orn]a*, *frit-houun*, [*b*]i-het:[*g*]i-het, *gi-halden*, *gi-helti*, *gi-heldes*, *gi-horien*, *gi-huhti*, *hars*, *er-haebbi[en]*, *helegemu*, *helegdomes*, *heli*, *helliū*, *helpheri*, *herzan*, *hierusalē* lat. Hierusalem, *himile*, *huse*: *bede huse*; aber *ant-fou*, *giuuid*: *giuuihit*, *bigiant* cf. as. *gehan* Helj., *gisigid*, *g* als Zeichen der Silbentrennung. Umgekehrt falsch zugesetzt l. *habundantia* 32. 17.

Anm. 3. Die Heliandhandss. haben nur selten den Schwund des *h* im Inlaut, die meisten kl. Denkmäler haben Ausfall neben Erhaltung; kein *h* ist mehr erhalten in einigen kl. Denkmälern, wie in Ps., Hom., Ess. Heb., Lam. Gl., wo der nfr. Einfluß nahe liegt.

Vor Konsonanten ist *h* im Anlaut noch gut erhalten, doch zeigt sich auch Neigung zum Schwinden: zwar *an-rhopu*, *an-rhiap*: *riof* (hd.), *hludasade*, *huande*, *huanne*, *gihuilik*, [*h*]uat, *hars* ← **hros*; dagegen *gi-naegde* as. *hnēgian*, *traeniun*, as. *trahni* pl., *girorid*: *girod* as. *hrōrian*, *a-reddie*, *er-redde*, got. **hradjan*, ags. *ā-hreddan*, also wahrscheinlich fehlt anlautendes *h* nur in fränk. Lehnwörtern.

Anm. 4. Dieser Schwund kommt auch in den Heliandhss. u. in den meisten kl. Denkmälern vor; ganz geschwunden ist *h* in einigen kl. Denkmälern.

Anm. 5. Falsch zugesetzt ist *h* vor *w* in [*g*]ihuu[*i*hiu], kaum *ih uu(i)hiu*. cf. *giuuihit*.

Anm. 6. *h*, *ch* kann auch hd. sein, so in *mihillich* cf. *k*.

G. §§ 257—265, H. §§ 213—224.

6. Dentale.

t.

§ 89. Germ. *t* bleibt im An-, In-, u. Auslaut vor Vokalen u. Konsonanten unverändert: *ti*-, *to*-, *toti*, *tidiu*, *torn*, *traeniun*, *gitraugian*, *stemne*; *drohtin*, *forhta*, *forstaid*, *furistona*, *geiste*, *giuasttanad*, *krafti*, *raste*, *rehta*, *rehttera*: *rehttena*, [*e*]rsohte, *uuoste(nn)e*; *fornumft* (hd.?), [*b*]ihet:[*g*]ihet, [*h*]uat, *reht*, *unt-that*, *liaht*, *ut fardi*.

Auslautendes *t* fehlt in *is*₈: *ist* (hd.?).

Anm. 1. Im As. ist *is* die häufigste form in M, herrscht in V u. den kl. Denkm., in C steht doppelt so oft *ist*.

Anm. 2. Zu *ant*: *an*- cf. *d*.

Doppeltes *t* ist vor *j* entwickelt: *liuhttie*, unsicher *forht(t)a*: *forht(i)a* eher *forhta*. Zuweilen findet sich aber falsche Verdoppelung: *giuasttanad*, *rehttena*: *rehttera*.